

Karl/a

Mit dem Osterfest fängt alles neu an. Christenmenschen klingt dieser Satz vertraut. Doch wenn es dabei nicht um theologische Wahrheiten geht, sondern um eine ganz reale Begegnung in der Nachbarschaft, dann kann das eine höchst irritierende Erfahrung sein. Ich habe das selbst erlebt. Und ich brauchte eine ganze Weile, bis ich wirklich realisiert hatte, was da neu geworden war.

Um ein paar Dinge zu besorgen, hatte ich mich zu meinem Computerhändler aufgemacht. Erst vor kurzem hatte mich ein Brief erreicht, dass der Laden umgezogen sei. Diese Kundenpflege sollte sich auszahlen, so fand ich, und bin ihm nachgereist. Doch statt des vertrauten Verkäufers bediente mich eine Frau. Als ich nach meinem Einkauf noch Fragen hatte, war wieder die Stimme meines Händlers am Telefon und wir verabredeten uns für den nächsten Tag. Doch da stand nun wieder die Frau hinter dem Verkaufstresen.

Jetzt sah ich genauer hin und erkannte: Mein Computermann von früher war zu einer Computerfrau geworden. Ich war so sehr auf mein Bild von diesem Menschen festgelegt, dass ich die Wandlung bei der ersten Begegnung gar nicht wahrgenommen hatte.

Jetzt aber, nach einer kurzen Irritation, ergab sich ein interessantes Gespräch. Die Verkäuferin erzählte mir, wie sie darunter gelitten hatte, sich als Frau zu fühlen, wegen der äußeren Erscheinung aber als Mann wahrgenommen zu werden. Und sie sprach darüber, wie viel Mut es sie gekostet hatte, endlich ihrer Natur zu folgen. Erst mit dem Umzug des Ladens hatte sie die Kraft gefunden, diesen so wichtigen und längst überfälligen Schritt zu vollziehen.

Die meisten alten Kunden hätten sehr positiv reagiert, erzählte sie. Nicht wenigen aber scheint es wie mir gegangen zu sein: Sie glaubten, es stünde ein anderer Mensch im Laden.

Wenn der Apostel Paulus davon spricht, dass jemand in Christus zu einer neuen Kreatur wird, das Alte hinter sich lässt, damit das Neue ihn erfüllt, dann wird er sicher nicht an so eine Geschichte gedacht haben.

Paulus hatte wohl seine ganz persönliche Geschichte im Kopf, die wir als die sprichwörtliche Wandlung des „Saulus zum Paulus“ kennen. Aus einem Mann, der immer perfekt sein wollte, der alle Regeln einhielt und sich darauf viel einbildete, war ein Mensch geworden, der sich von Gott beschenkt und geliebt wusste, ganz unabhängig von dem, was er darstellte und leistete.

Aber da nun könnten sich die beiden Geschichten ja vielleicht doch treffen. Aus Saulus wurde Paulus, aus Karl wurde Karla. Für zwei Biografien, die unter der Last ihres Lebens zu ersticken drohten, öffneten sich

neue Horizonte.

Paulus spricht aus, was er erlebt hatte: durch Christus wurde er zu einem neuen Geschöpf. Christus verhilft Menschen zu neuem Leben, indem er sie in ihrer Eigenart akzeptiert und leben lässt, sie nicht in eine Schablone von Regeln und Konventionen presst.

„Du darfst der Mensch sein, der du bist!“ – das ist die befreiende Zusage, die über allen Begegnungen steht, die wir von Jesus kennen.

Die genauen Umstände unter denen Karl zu Karla wurde, kenne ich nicht. Aus unserem Gespräch habe ich aber entnommen, dass es ihr um nichts anderes geht, als sich selbst endlich so zu akzeptieren wie sie sich immer schon wahrgenommen hat.

Es gehört Mut dazu, man selber zu sein – auch dann wenn es nicht um eine so spektakuläre Angelegenheit wie eine Geschlechtsumwandlung geht. Christus macht uns nicht nur Mut, er erwartet ihn auch.